

That ein herrlicher Punkt, der das freundliche Bühlerthal ab- und aufwärts und die östliche Hochfläche beherrscht. Der große Raum, den die Ruine einnimmt, und die ungeheure Masse von Trümmern, die allenthalben umherliegen, erinnern heutzutage noch an die dereinstige Größe und Festigkeit der Burg. Der in Felsen gehauene Graben gegen S. u. W. ist noch vollständig vorhanden; gegen N., wo die Burg durch einen schroffen Abhang geschützt war, finden sich noch bedeutende Mauerüberreste, und im O. Spuren eines unterirdischen Ganges.

Die Edeln von Bielrieth zählten zu den ältesten adeligen Geschlechtern der Haller Gegend und hatten ansehnliche Besitzungen. Wir begegnen ihnen vom Jahre 1057 an bis zum Jahre 1223, vielleicht 1287. Alle späteren Besitzer der Burg desselben Namens gehörten einem Ministerialengeschlechte an, das sich nach der Burg nannte. Die Haller zerstörten die Burg 1390.

Näheres über ihre Bewohner und wechselvollen Schicksale s. *DA.=B.* von Hall S. 312 u. ff. und *Wirt. Fr.* I. Bd., 2. Heft 1848, S. 29.

Hiermit wäre unsere Wanderung durch das untere Bühlerthal zu Ende und wir treten den Rückweg nach Hall an. Indem wir ihn von Bielrieth aus in südwestlicher Richtung einschlagen, besuchen wir noch

10. das Wasserhaus Ramspach, das uns so recht auf dem Wege liegt. Unmittelbar am östlichen Ende des Weilers Ramspach liegt südlich von der Straße eine Wiese, auf welcher nach der Aussage der Ortseinwohner das Wasserhaus der Lamparter von Ramspach stand. In einem Halbkreis zieht noch der Wassergraben herum, der an seiner äußern Seite im Boden mit einer Mauer umgeben ist. In der Mitte der Wiese ist ein sumpfiger See, dessen äußere Wandungen ebenfalls eine Mauer haben. Allem Anschein nach ist auf dieser Mauer das Wasserhaus gestanden und der gegenwärtige See hat sich erst nach der Zerstörung der Burg, etwa nach dem Einsturze eines Gewölbes gebildet. Sie soll zwischen 1450 und 1460 von dem Adel an der Jagst zerstört worden sein.

Was die einstigen Besitzer dieser Burg betrifft, so finden wir 1078 Diemo und Burkhardt de Ramesbach als Ministerialen von Bielrieth. Ihre Familie scheint aber bald ausgestorben zu sein; denn schon im Jahr 1375 finden wir die Burg im Besitz derer v. Hürdelbach und später nochmals bei einem andern Geschlecht, das sich wiederum Lamparter von Ramspach schrieb. Weiteres s. *DA.=Besch.* v. Hall S. 310.

Von hier aus endlich steuern wir auf einer kurzen Vicinalstraße der großen Landstraße zu, auf der wir nach 2 Stunden die Stadt Hall wieder erreichen.

Hall.

Oberl. Haußer.

6. Über die Kette und Kapelle zu Gellmersbach.

Die Bemerkungen über die Kette um die Kirche zu Gellmersbach vom Vereinsvorstand, Professor Dr. J. Hartmann, Jahresheft 1873, S. 454, gaben mir Anregung, selbst einmal an Ort und Stelle zu gehen.

Was ich sah und noch gehört und gelesen habe über diesen Gegenstand, darf ich vielleicht hier kurz zusammenstellen.

Gellmersbach an der Gellmer liegt umgeben von mit Neben bewachsenen Bergen der Wasserscheide von Kocher und Neckar, eine Stunde von Weinsberg entfernt, ganz versteckt in einem Thalkessel.

„Dort drunten steht ein Kirchlein, St. Leonhard geweiht!“

Untersuchen wir dasselbe, so ergibt sich auf den ersten Blick, daß zwei ganz verschiedene Zeiten hier gebaut haben.

Der Kern der Kirche ist die sehr alte gothische Kapelle, sechseckig, mit dicken Mauern, in welchen 5 tiefe Fenster und ein sechstes gothischer Construction sich befinden. Das auf der südlichen Seite befindliche sechste Fenster wurde später zugemauert und bildet nun eine Nische, in welcher die polychrome etwa 1 Meter hohe Holzstatue des Heiligen Leonhard aufgestellt wurde. Leonhard ist dargestellt mit Mitre, Bischofsstab und einer am linken Arme hängenden Kette mit Madenschloß; links zu seinen Füßen sitzt, die Füße im Block, ein zu ihm hinaufbetender armer Sünder.

Der Raum ist mit einem Netzgewölbe gedeckt. Der ursprünglich wohl kleinere Eingang auf der Westseite ist zu einem spitzen Triumphbogen erweitert, durch welchen die Verbindung mit dem Schiff der Kirche, deren Chor die Kapelle bildet, hergestellt wird.

Unter der alten Kapelle quoll früher durch eine nach Süden abgehende noch erhaltene Dohle von Stein die angeblich wunderthätige Quelle hervor, welche nach der Pferdewette abfloß, nun aber durch Anlegung eines Brunnens in der Nähe so ziemlich versiegt ist, aber immer noch in der Kirche große Feuchtigkeit an den Wänden verbreitet.

An dieses ehrwürdige Alterthum ist in neuen Zeiten nach Westen hin stillos prosaisch das Schiff angebaut und auf die dicken Mauern der früher mit einem sechseckigen Spitzdach versehenen Kapelle ein ebenso häßlicher viereckiger Thurm aufgesetzt.

Um die ganze Kirche geht nun die schon mehrfach besprochene Kette. Dieselbe — nach der Aussage des Ortschmieds von gewöhnlichem Eisen — ist sehr roh und unregelmäßig gearbeitet; die Zahl der Glieder soll den 365 Jahrestagen entsprechen; möglich, ich habe sie nicht nachgezählt.

Sie hieng früher um die alte Kapelle und mochte wohl dreimal dieselbe umschlingen. An dem neu geschmiedeten Schluß Eisen steht die Jahreszahl 1749, welche sich auf die Zeit der Errichtung des Anbaus, um welchen die Kette frisch befestigt werden mußte, beziehen mag.

Dem Herrn Geistlichen von Gellmersbach gelang es nicht, aus den Registraturen des Rathhauses und der Pfarrei Gellmersbach Neues zu ermitteln, ebensowenig aus der Registratur des alten Mutterorts Eberstadt; ich führe daher die verschiedenen Sagen an, die Sattler in seiner topographischen Geschichte des Herzogthums Württemberg v. 1784, S. 435 aufzählt, welche sich auf die Kette beziehen. Sattler schreibt:

„Bei Gellmersbach ist zu merken, daß um die ganze dasige Kirche eine eiserne Kette schon vor vielen 100 Jahren gelegt worden, welche noch daselbst zu sehen ist. Einige wollen wissen, daß unten an dem Fundamente der Kirche eine wunderbare Wasserquelle hervorgekommen, welche alle presthafte und schadhafte Pferde heilen können, und daß vor Zeiten jährlich an einem gewissen Tag, den aber Niemand mehr wissen will, die Bauern ihre Pferde aus Aberglauben dahin wallfahrten geritten, aus derselben getränkt und gewaschen hätten. Die Menge der kurirten Pferde seye so groß gewesen, daß man aus den Hufeisen diese Ketten habe machen können. —

Anderer meinen, diese Kette seye von einem Weinändler gestiftet worden, welcher viele Jahre seine Weine zu Gellmersbach geladen, dabei großen Reichthum erworben und zum Andenken seines Fuhrwerks diese Ketten gestiftet habe. —

Nun findet sich zwar der Brunnentrog noch an der Kirche gegen Mittag und ist mit Wasser angefüllt, davon die Quelle noch unter der Kirche hervorläuft und auch die Kirche sehr feucht macht. Es hat sich aber die Kraft des Wassers nicht mehr zeigen wollen.

Es ist auch eine alte Sage, daß die Schweden im dreißigjährigen Krieg diese Ketten hinweggenommen und mit sich fortgeschleppt, unterwegs aber viele Fatalitäten damit gehabt, und solche endlich liegen gelassen hätten, worauf die Einwohner sie wiederum angelegt haben. Sie hängt kaum 5 Schuh von der Erden. Im Chor ist das in Holz gehauene Bildniß des Heiligen Leonhard zu sehen. Das Andenken

dieses Heiligen und seiner Ketten mag wohl vornemlich die Ursache gewesen sein, daß eine heilige Einfalt auch zu Umfassung seiner Kirche eine solche Kette hat stiften wollen, welches meines Erachtens das Glaublichste ist." -- So weit Sattler.

Die Bevölkerung selbst erzählt noch jetzt, wie ich auf Nachfragen hörte, die Sagen von den Pferden. Eine andere Tradition von einem zur Zeit der Reformation übergetretenen Abt eines fabelhaften Gellmersbacher Klosters, der unschuldig gefangen gesetzt und endlich befreit die Kette gestiftet habe, wird auch erzählt, ist aber gänzlich werthlos, und hängt vielleicht damit zusammen, daß Schönthal hier Güterbesitz hatte, woher noch der Name „Klostergasse“ und einzelne geistliche Wappen an Häusern von Gellmersbach rühren.

Dürfte ich auf Grund des Vorstehenden eine Ansicht aussprechen, so gieng dieselbe dahin, daß die Vermuthung von Herrn Prof. Dr. J. Hartmann, daß sich unter der Leonhardslegende ein altgermanischer Brauch verberge, das Richtige getroffen hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, da die Kapelle über dem Quell erbaut worden ist, dieß wegen des Quells geschah; dieser hat also jedenfalls schon vorher eine Bedeutung gehabt.

Der Glaube an solche Pferdeheilquellen steht dazu in der Gegend nicht vereinzelt da (vgl. die Gangolfskapelle mit ihren Hufeisenopfern bei Neudenu, Jahreshft 1870 S. 510) und warum sollte die Erinnerung, stets gekräftigt durch das immer vorhandene Heiligthum, sich nicht frisch und lebendig beim Volke erhalten haben können?

Höchst merkwürdig hinsichtlich dieser Sage und ihrer Verbindung mit St. Leonhard ist die Notiz in Titots Beschreibung der evangel. Hauptkirche in Heilbronn 1833, S. 12, daß sich unter den früheren 20 Altären der Kilianskirche ein dem h. Leonardus geweihter befunden habe, welchem Heiligen Fuß- und Pferdeeisen geopfert worden seien, so daß man bei Aufschließung des Altars im Jahr 1531 eine große Menge solcher Eisen gefunden habe.

Anklänge an das Binden, Fesseln, die Kette als Symbol des sich Weihens bei den alten Germanen finden sich übrigens noch bei Tacitus, Cäsar, dem Nibelungenlied und in scandinavischen Heldengedichten, doch muß ich es Gelehrten überlassen, sich hierüber in Bezug auf die Gellmersbacher Kette des Weiteren zu äußern.

Über Gellmersbach bemerke ich nur noch, daß es der Reihe nach im Besitz der Herren v. Weinsberg, des Deutschordens und von Churmainz sich befand und als das Racheungewitter 1525 unter Georg Truchseß von Waldburg über Weinsberg einbrach, mit diesem und Hölzern, Erlsbach, Binswangen, Sülzbach, Ellhofen in Flammen aufgieng.

Nachschrift. Bischof Räß in seinem Werke „Leben der Heiligen Gottes“ berichtet vom heiligen Leonhard, er sei ein fränkischer Edelmann gewesen, der am Hofe Clodwigs des Ersten durch seine Frömmigkeit in hohem Ansehen gestanden sei. König Philipp habe dem frommen Manne ein Bisthum angeboten und als dieser demüthig gedankt habe, ihn aufgefordert, sich eine Gnade auszubitten. Leonhard bat, daß ihm gestattet werde, in die Gefängnisse zu gehen und jene Eingekerkerten, die er für würdig halte, daraus zu erlösen, welche Bitte ihm auch gewährt wurde. — Daher seine Anrufung als Patron der Gefangenen!

St. Leonhard lebte nur von Wurzeln und Kräutern, starb als Einsiedler 559 in der Grafschaft Limouin, und ist in Frankreich wie Deutschland gleich verehrt.

Weinsberg.

G. F. Bühler.